

Ex Post-Evaluierung: Kurzbericht

Albanien: Wirtschaftsförderung durch Ausbau kommunaler Infrastruktur



Sektor	14020 Wasserver- u. Abwasserentsorgung	
Vorhaben/Auftraggeber	Wirtschaftsförderung durch Ausbau kommunaler Infrastruktur Elbasan (1998 65 833)	
Projektträger	Versorgungsbetrieb "Elber"	
Jahr Grundgesamtheit/Jahr Ex Post-Evaluierungsbericht: 2011*/2011		
	Projektprüfung (Plan)	Ex Post-Evaluierung (Ist)
Investitionskosten (gesamt)	20,7 Mio. EUR	10,6 Mio. EUR
Eigenbeitrag	8,7 Mio. EUR	1,8 Mio. EUR
Finanzierung, davon BMZ-Mittel	12,0 Mio. EUR	8,5 Mio. EUR

* Vorhaben in Stichprobe

Projektbeschreibung: Vorgesehen waren die Rehabilitation und Erweiterung des Wasserversorgungssystems sowie im begrenzten Maße auch des Abwasserentsorgungssystems (inklusive Bau einer Kläranlage) in der Stadt Elbasan und der Gemeinde Bradashesh. Im Rahmen des Vorhabens wurde aufgrund der identifizierten Trägerschwäche eine Konzession an Berlinwasser vergeben, die jedoch gekündigt wurde, da die albanische Seite vertragliche Regelungen (v.a. Tarifierhöhungen) nicht einhielt. Daraufhin wurde die Abwasserkomponente gestrichen, und die FZ-Mittel wurden um 3,5 Mio. EUR gekürzt. Unterstützt wurde der Träger während der Projektdurchführung durch eine Aus- und Fortbildungsmaßnahme (A+F), v.a. in den Bereichen technischer Betrieb, Kundenmanagement und Rechnungswesen.).

Zielsystem:

Oberziel: Beitrag zum Schutz der Wasserressourcen sowie zur Verbesserung der Siedlungshygiene (*angepasstes Oberziel*).

Projektziel: nachhaltige Versorgung von Bevölkerung, Unternehmen und öffentlichen Institutionen im Projektgebiet Elbasan und Bradashesh durch einen leistungsfähigen Projektträger mit einer ausreichenden Menge an hygienisch unbedenklichem Trinkwasser sowie umwelt- und gesundheitsverträgliche Entsorgung der im Stadtbereich von Elbasan anfallenden Abwässer.

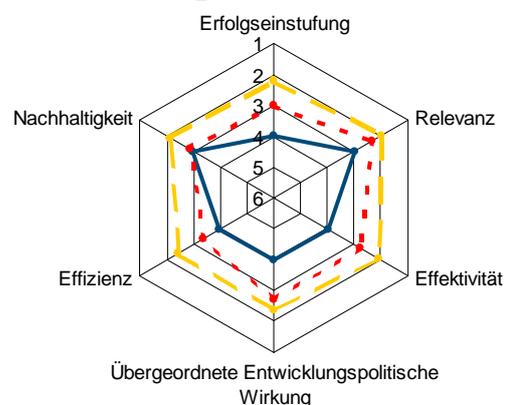
Gesamtvotum: Note 4

Die Projektziele wurden weitgehend nicht erreicht (u.a. weiterhin hohe Wasserverluste), die entwicklungspolitischen Wirkungen bleiben begrenzt. Aufgrund der Defizite wird das Vorhaben als nicht zufriedenstellend gewertet.

Bemerkenswert:

Das vom Projektträger gewählte Konzessionsmodell war unter den gegebenen Verhältnissen ein untauglicher Ansatz: Es fehlte an einer hinreichend verlässlichen Datenbasis, die Kostendeckung war unzureichend, und es mangelte an der Bereitschaft der Bevölkerung bzw. politischer Unterstützung für den Einbau von Wasserzählern und Tarifierhöhungen.

Bewertung nach DAC-Kriterien



—●— Vorhaben
- - - Durchschnittsnote Sektor (ab 2007)
- - - Durchschnittsnote Region (ab 2007)

ERGÄNZENDE KURZINFORMATIONEN ZUR PROJEKTBE SCHREIBUNG

Im Rahmen des Vorhabens sollte das Wasserversorgungssystem in der Stadt Elbasan und der Gemeinde Bradashesh (insgesamt rd. 125.000 Einwohner) rehabilitiert und erweitert werden – mit dem Ziel, die Bevölkerung, Unternehmen und öffentliche Institutionen im Projektgebiet (Zielgruppe) durch einen leistungsfähigen Projektträger nachhaltig mit einer ausreichenden Menge an hygienisch unbedenklichem Trinkwasser zu versorgen. Außerdem war zunächst die umwelt- und gesundheitsgerechte Entsorgung der Abwässer in der Projektregion vorgesehen. Diese Komponente entfiel jedoch im Zuge der Umstrukturierung des Projekts. Das Vorhaben sollte zur wirtschaftlichen Erholung der Region sowie zur Verbesserung der Siedlungshygiene beitragen.

Die albanische Regierung identifizierte eine Privatsektorbeteiligung als entscheidendes Instrument, um Schwächen im operativen und administrativen Bereich des Wasserwerks Elber zu beheben und privates Kapital zu mobilisieren. Die Investitionen sollten durch das FZ-Vorhaben (FZ-Darlehen) kofinanziert werden, zusätzliche Finanzierungen waren aus Eigenmitteln des Konzessionärs und einem nachrangigen Darlehen der BWI an den Konzessionär vorgesehen. Die Weiterbildung und Schulung des Fachpersonals (66 Mitarbeiter des Wasserwerks) wurde aus A+F Mitteln bezuschusst.

Im Rahmen einer *Public-Private-Partnership* (PPP) wurde das Vorhaben von April 2001 bis Ende 2006 von einer eigens gegründeten albanischen Gesellschaft, dem privaten Versorgungsunternehmen Elber (Anteilseigner: 95% Berlinwasser International/ BWI und 5% Rodeco) als Konzessionär durchgeführt. Die Identifizierung der privaten Investoren und grundlegende Vereinbarungen über das angestrebte Konzessionsmodell waren bereits vor Prüfung des FZ-Vorhabens zwischen BWI und den albanischen Partnern erfolgt. Gemäß Vertrag war der Konzessionär verpflichtet, die Gesellschaft unternehmerisch zu leiten, die allgemeinen Serviceleistungen des Wasserwerks zu erbringen (Betriebsverantwortung), die bestehenden Anlagen zu unterhalten und in die Rehabilitation und Erweiterung der Infrastruktur zu investieren. Die Ratifizierung dieses Konzessionsvertrags mit einer geplanten Laufzeit von 30 Jahren einschließlich einer zweijährigen Übergangsphase ermöglichte die erste Beteiligung eines privaten Investors an einem albanischen Versorgungsunternehmen.

Nachdem sich der Konzessionär wegen mangelnder Vertragserfüllung des Konzessionsgebers aus dem Vertrag zurückgezogen hatte, ging im Dezember 2006 das Versorgungsunternehmen in den Besitz des albanischen Staates (Wirtschaftsministerium) über. Das FZ-Vorhaben wurde den veränderten Rahmenbedingungen angepasst und der vormalige Hauptkonzessionär BWI unterstützte nun den Projektträger als Durchführungsconsultant. Während der Regierungskonsultationen im März 2007 wurde das Darlehen um 3,5 Mio. EUR gekürzt, wodurch die Abwasserentsorgungskomponente entfiel.

Projekt begleitend wurden Kontrollen von einem Technischen Auditor durchgeführt. Dieser prüfte eingereichte Planungs-, Ausschreibungs- und Vertragsunterlagen und verfolgte den Projektablauf und das Betriebsgeschehen während der Projektdurchführung.

ZUSAMMENFASSENDE ERFOLGSBEWERTUNG

Gesamtvotum: Insgesamt wird das Vorhaben wegen der Nicht-Erreichung der Projektziele und nur begrenzter entwicklungspolitischer Wirkungen sowie aufgrund der Überdimensionierung bei weiterhin sehr hohen Wasserverlusten mit der Gesamtnote nicht zufriedenstellend eingestuft. **Note: 4.**

Relevanz: Die Verbesserung der Wasserver- (WV) und Abwasserentsorgung (AE) ist immer noch Schwerpunkt der deutschen EZ mit Albanien. Die albanische Regierung unternimmt im Rahmen der „*National Strategy of Water Supply and Sewerage Service Sector*“ weiterhin große Anstrengungen zur Verbesserung der (u.a. hinsichtlich Versorgungsdauer und Anschlussgrad) schwachen Wasserversorgung im ländlichen wie städtischen Bereich. Das Vorhaben zielte darauf ab, Bevölkerung, Unternehmen und öffentliche Institutionen durch einen leistungsfähigen Projektträger nachhaltig mit einer ausreichenden Menge an hygienisch unbedenklichem Trinkwasser zu versorgen sowie die anfallenden Abwässer umwelt- und gesundheitsverträglich zu entsorgen. Damit sollte ein Beitrag zur Schaffung der Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Erholung der Region sowie zur Verbesserung der Siedlungshygiene geleistet werden. Die Situation stellte vor Projektbeginn ein Entwicklungshemmnis dar.

Angesichts der damaligen extrem hohen Wasserverluste von 90 %, der mangelhaften Abwasserleitungen und des permanenten Abwassereintrags in den Fluss Shkumbini wäre *ex post* ein „Beitrag zum Schutz der Wasserressourcen“ neben der „Verbesserung der Siedlungshygiene“ naheliegender und evidenter im Zielsystem darstellbar als der „Beitrag zur wirtschaftlichen Erholung“. Rückblickend bleibt festzuhalten, dass sich die zugrunde gelegten Wirkungsbezüge insgesamt dennoch plausibel nachvollziehen lassen.

Das Vorhaben sollte im Rahmen einer Konzession durch einen privaten Betreiber durchgeführt werden. Wesentlicher Anstoß für das Vorhaben selbst war das anfänglich große Interesse des Konzessionärs BWI, der das Vorhaben seit 1996 selbst mit lanciert und Voruntersuchungen dazu durchgeführt hatte (weshalb die Konzession auch nicht ausgeschrieben wurde). Die Wahl einer Konzession als Instrument der Privatsektorbeteiligung wird rückblickend betrachtet als nicht angemessen gewertet, da die für eine erfolgreiche Konzessions-Durchführung notwendigen (institutionellen) Bedingungen zum großen Teil nicht vorhanden waren (ein Managementvertrag wäre eine angemessenere Alternative gewesen). Es fehlte an einer hinreichend verlässlichen Datenbasis, die Kostendeckung war unzureichend, die Bereitschaft der Bevölkerung bzw. politische Unterstützung für den Einbau von Wasserzählern und Tariferhöhungen nicht ausreichend. Das hohe Durchführungsrisiko führte nach einem Eigentümerwechsel bei BWI dazu, dass im weiteren Verlauf der Verhandlungen BWI gegenüber deutliche Zugeständnisse gemacht wurden: eine Konzessionsgebühr wurde nicht erhoben, zudem wurde eine Zuschuss-Finanzierung institutioneller Stärkungsmaß-

nahmen in den Bereichen technischer Betrieb, Kundenmanagement und Rechnungswesen (ebenfalls durchgeführt von BWI) bewilligt.

Die Kürzung der ursprünglich zugesagten Mittel um 3,5 Mio. EUR nach dem Scheitern der Konzession ist aus Risikogesichtspunkten zwar verständlich, auf der anderen Seite hätten die Mittel aber zur Abwasserbehandlung oder zu einer deutlichen Senkung der Wasserverluste genutzt werden können.

Das Vorhaben steht im Einklang mit den albanischen und deutschen Sektorentwicklungsstrategien. Es hatte als eines der ersten Projekte zur Beteiligung des Privatsektors Pilotfunktion im albanischen Wassersektor, dessen erhoffte Struktur bildende Effekte allerdings ausgeblieben sind. Die Geberkoordinierung wird im albanischen Wassersektor seit langem praktiziert: Eine aktuelle Studie der Weltbank, die ihrerseits Ansätze der Privatsektorbeteiligung in anderen albanischen Städten initiiert hatte, kommt zu dem Schluss, dass der albanische Wassersektor noch nicht reif für derartige Betriebsmodelle sei.

Insgesamt wird die Relevanz des Vorhabens als noch zufriedenstellend gewertet (Teilnote 3).

Effektivität: Das Vorhaben sollte einen Anschlussgrad an die zentrale Wasserversorgung von 98 % (Elbasan) bzw. 90 % (Bradashesh) erreichen. In Elbasan wird ein Wert von schätzungsweise 95 % erreicht. Aufgrund der nicht sehr belastbaren Datenlage ist aber auch ein Wert von 98 % denkbar. Zudem wäre aus entwicklungspolitischer Sicht auch ein Wert von 95 % noch akzeptabel. In Bradashesh (angabegemäß 12.400 Einwohner) wurden entgegen der ursprünglichen Konzeption keine Investitionen über Projektmittel getätigt. Die Anschlussrate beträgt maximal 20-25 %. Der Indikator ist damit nur teilweise erfüllt.

Zusätzlich wird noch der Indikator „Reduzierung der Wasserverluste auf < 35 %“ erhoben, da er die Leistungsfähigkeit bzw. Effizienz des Unternehmens messen kann. Angesichts der weiterhin sehr hohen Wasserverluste von 81 % (ursprünglich 90 %) wurde dieser Wert nicht annähernd erreicht.

Eine 24-stündige Versorgung an mindestens 300 Tagen im Jahr wird nicht erreicht. Der gegenwärtige Versorgungsgrad liegt bei ca. 6 Stunden/Tag, was auch angesichts der reichlich zur Verfügung stehenden Wasserressourcen viel zu gering ist. Im Vergleich zu 1999 ist damit keine Verbesserung eingetreten. Grund hierfür sind die weiterhin sehr hohen Wasserverluste in Verbindung mit einem sehr hohen Wasserkonsum (geschätzt zwischen 200 und 400 l pro Kopf und Tag) und niedrigen Tarifen. Vor allem der Einbau von Wasserzählern und Tariferhöhungen, die die Wasserverluste deutlich reduziert hätten, konnte in den ersten Jahren aufgrund des Widerstands der Bevölkerung und mangelnder Unterstützung der Politik nicht wie geplant umgesetzt werden. Nach dem Scheitern der Konzession fehlten zudem die Mittel für die notwendigen Rehabilitierungsaktivitäten.

Die Einhaltung der WHO-Qualitätsstandards ist gewährleistet, wenngleich dies nur mit einer kontinuierlichen Chlorierung erreicht werden kann. Durch den (zu) hohen Chlorgehalt und die damit verbundenen geschmacklichen Einschränkungen wird das Leitungswasser jedoch zumeist nur von den ärmeren Bevölkerungsschichten als Trinkwasser genutzt.

Für die Abwasserkomponente wird als zusätzlicher Indikator „Der Fluss Shkumbini ist im Stadtgebiet Elbasan frei von permanentem Eintrag unbehandelter Abwässer“ erhoben. Aufgrund des Wegfalls dieser Abwasserkomponente nach dem Scheitern der Konzession konnten diese Vorgabe sowie der ursprüngliche Indikator der Reinigungsleistung der Kläranlage nicht erreicht werden. Der Anschlussgrad an das Kanalnetz von 85 % ist zwar erreicht worden, ist jedoch nicht auf entsprechende Projektaktivitäten zurückzuführen. Die Belastung des Flusses Shkumbini sowie die Grundwasserbelastung durch Abwassereintrag stellen weiterhin ernstzunehmende Probleme dar.

Positiv anzumerken ist, dass die betriebliche Leistungsfähigkeit des Trägers gestärkt wurde. Entsprechende Prozesse, Standards und Strukturen wurden vor allem in den Bereichen Rechnungswesen (albanische und internationale Buchführungsstandards), Informationssysteme und Materiallagerung verbessert, das Management erscheint qualifiziert. Vernachlässigt wurde hingegen, mit Hilfe von Kampagnen während der Projektlaufzeit bei der Bevölkerung die Notwendigkeit höherer Wassergebühren und den Einsatz von Wasserzählern deutlicher zu vermitteln.

Abgesehen von Fortschritten im Bereich der Trinkwasserqualität haben sich kaum positive Wirkungen eingestellt, weshalb das Vorhaben mit nicht mehr zufriedenstellend bewertet wird (Teilnote 4).

Effizienz: Die spezifischen Investitionskosten von 90 EUR/Einwohner (bei 122.000 angeschlossenen Kunden) können grundsätzlich als angemessen gelten. Angesichts der insgesamt mangelnden Wirksamkeit (s.o.) ist diese Einschätzung aber *in puncto* Allokationseffizienz zu relativieren. Auch haben die aufwändigen Verhandlungen des Konzessionsvertrags zu Verzögerungen von ca. 2 Jahren geführt.

Das bestehende, über das FZ-Vorhaben z.T. rehabilitierte Wasserversorgungssystem wäre überdimensioniert (ausgelegt für ca. 400 l pro Kopf und Tag), wenn die hohen Wasserverluste von 81 % auf ein übliches Maß reduziert werden könnten. Dann wären auch deutlich weniger Pumpleistungen erforderlich, deren Energiekosten derzeit rd. 1/3 der betrieblichen Kosten ausmachen. Derzeit sind nur bei rd. der Hälfte der Haushalte Wasserzähler eingebaut. Der Konsum der anderen Haushalte wird pauschal abgerechnet (mangelnde Anreize zum Sparen), was einen Großteil der Wasserverluste erklärt.

Die dynamische Gestehungskostenrechnung ergibt für den gesamten Anlagehorizont einen Betriebskostendeckungsgrad von 112 % (Vollkosten 70 %). Berücksichtigt man jedoch die aktuelle (2010) Hebeeffizienz von 78 % (Stand 2003: 50 %) liegen die Werte bei 87 % bzw.

55 %. Die aktuellen Betriebsausgaben (ohne Zins und Tilgung) werden zu 98 % durch entsprechende Tarifierlöse gedeckt. Die Annahme ist plausibel, dass die Erhöhung auch auf den dank BWI-Beteiligung verbesserten Gebühreneinzug zurückgeführt werden kann.

Insgesamt wird die Effizienz jedoch als nicht mehr zufriedenstellend bewertet (Teilnote 4).

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen: Aufgrund des Scheiterns der Abwasserkomponente konnte durch das Vorhaben keine Verbesserung der Siedlungshygiene erreicht werden. In den Fluss Shkumbini, dessen Wasser unterhalb von Elbasan als Uferfiltrat zur Trinkwassergewinnung und zu Bewässerungszwecken genutzt wird, werden noch immer die ungeklärten Abwässer geleitet. In den Außenbezirken der Stadt finden sich nach wie vor offene Abwasserkanäle. Die Wasserverluste konnten noch immer nicht deutlich reduziert werden. Das Ziel einer Ressourcenschonung ist damit nicht erreicht worden. Immerhin hat sich seit Projektbeginn das Auftreten wasserinduzierter Krankheiten in Elbasan um rd. 90 % reduziert, was u.a. auf die permanente Chlorierung sowie z.T. auf die Rehabilitierung des Wasserversorgungssystems zurückzuführen ist. Diese Einschätzung wird vom zuständigen Gesundheitsamt bestätigt. Insofern wurden durch das Vorhaben dennoch positive Gesundheitseffekte in der Stadt Elbasan erzielt.

Elbasan hat sich in den letzten Jahren wirtschaftlich erholt. Die Anzahl der Unternehmen hat sich nach Angaben der Stadt Elbasan verdoppelt, der Umsatz ist um 70 % gestiegen. Der Beitrag des Vorhabens zu dieser Entwicklung ist jedoch als begrenzt anzusehen, zumal dieser Trend der landesweiten wirtschaftlichen Entwicklung entspricht.

Die gescheiterte Konzession hat dazu beigetragen, dass Privatsektorbeteiligungs-Ansätze im albanischen Wassersektor vorerst nicht weiterverfolgt werden. Zudem hat sie auf der albanischen Seite zu Reputationsverlusten hinsichtlich deutscher Unternehmen geführt.¹

Das Ergebnis ist insgesamt trotz positiver Gesundheitswirkungen nicht zufriedenstellend (Teilnote: 4).

Nachhaltigkeit: Die finanzielle Nachhaltigkeit ist nur aufgrund der bisherigen Energie-Subventionen, die die albanische Zentralregierung Elber – wie den anderen Wasserversorgungsunternehmen auch – gewährt und die auch weiterhin gezahlt werden sollen, nicht akut gefährdet. Zukünftig sind jedoch Tarifierhöhungen notwendig. Es fehlen vor allem Investitionsmittel zum Anschluss von Haushalte an das z.T. erneuerte Tertiärnetz. Ohne zusätzliche (externe) Mittel kann zudem die Verbesserung der Abwasserentsorgung nicht erfolgen. Schon gegenwärtig droht die Verschmutzung von Brunnenfeldern, die zur Trinkwassergewinnung genutzt werden. Offen ist allerdings, inwieweit die Stadt Elbasan die für Anfang nächsten Jahres von Elber geplanten Tarifierhöhungen unterstützt.

¹ In Elbasan kursiert sogar ein Lied über „die Deutschen“, die eine sehr gute Wasserversorgung versprochen, aber nicht eingehalten hätten.

Während die finanziellen Ressourcen von Elber einen möglichen Engpass darstellen, erscheinen deren Angestellte grundsätzlich qualifiziert, die vorhandene Wasserversorgungs-Infrastruktur angemessen zu unterhalten und zu warten.

Offen ist zudem die zukünftige institutionelle Verankerung von Elber, welche sich momentan im Eigentum der Zentralregierung (Wirtschaftsministerium) befindet. Sollte die diskutierte Variante der Übertragung auf die Stadt Elbasan realisiert werden, bestehen zusätzliche Nachhaltigkeitsrisiken mit dem drohenden politischen Einfluss auf die Gebührenzahlung der öffentlichen Institutionen sowie Personalentscheidungen, die auch das engagierte Management von Elber treffen können. Eine schnelle Übertragung von Elber scheitert bislang jedoch vor allem am Widerstand der Stadt.

Die Nachhaltigkeit wird als noch zufriedenstellend, **Teilnote 3**, eingestuft.

ERLÄUTERUNGEN ZUR METHODIK DER ERFOLGSBEWERTUNG (RATING)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen als auch zur abschließenden Gesamtbewertung der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

Stufe 1	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
Stufe 2	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
Stufe 3	zufrieden stellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
Stufe 4	nicht zufrieden stellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
Stufe 5	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
Stufe 6	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1-3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4-6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

Das Kriterium Nachhaltigkeit wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufrieden stellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die Gesamtbewertung auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1-3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4-6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) als auch die Nachhaltigkeit mindestens als „zufrieden stellend“ (Stufe 3) bewertet werden